

Werkstattdokumentation 16. November 2021

Neue Stadtkulturen

Die Städte in der „zweiten Reihe“ haben in den vergangenen Jahren verstärkte Aufmerksamkeit in der Stadtentwicklungspolitik des Landes erhalten und finden auch in der neuen Strategie „Stadtentwicklung und Wohnen“ des MIL einen wichtigen Platz. Die Entwicklung dieser Städte als Motor des Wachstums und als Anker im ländlichen Raum zeichnet sich im Weiteren Metropolenraum ab: Stärker als bisher können die an den auf Berlin zulaufenden Achsen des Schienenregionalverkehrs gelegenen Städte „in der zweiten Reihe“ Entlastungsfunktionen übernehmen. Sie können Anreize für die Ansiedlung von Unternehmen und Arbeitsplätzen schaffen und eine Profilierung ihrer urbanen Qualitäten erreichen. Angesichts der unterschiedlichen Entwicklung in den Städten sind Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer besonders wichtig. Die AG Städtekrantz Berlin-Brandenburg hat hier eine Schrittmacherfunktion, mit den Werkstattveranstaltungen im Jahr 2021 wird an die Tagungen der Vorjahre angeknüpft. Weitere Veranstaltungen von AG Städtekrantz und MIL sind im kommenden Jahr geplant.

Den Auftakt der Veranstaltungsreihe „Zukunftsstädte in der zweiten Reihe“ im Jahr 2021 bildete der digitale Austausch zwischen den Städten zu verschiedenen Ansätzen und Instrumenten der Wohnraumentwicklung am 17. Juni 2021. Die zweite Veranstaltung widmete sich am 29. September 2021 den Erfahrungen und Möglichkeiten der innerstädtischen Aktivierung von ehemaligen Gewerbeflächen. Zwischen den städtischen Mitarbeiter*innen und den Vertreter*innen des Landes wurden dabei Ansatzpunkte zur Entwicklung und Aktivierung von Flächen identifiziert.

Den Reigen schloss am 16. November 2021 die dritte virtuelle Veranstaltung mit dem Fokus „Neue Stadtkulturen“, deren Inputs und Diskussionen nachfolgend zusammengefasst sind.

Lübbenau/Spreewald »Innovative Stadtgestaltung und Netzwerkarbeit«

Dr. Jürgen Othmer

Projektbüro LÜBBENAUBRÜCKE

Dr. Jürgen Othmer stimmt die Teilnehmenden mit einer kurzen Vorstellung des Mittelzentrums ein. Die Einwohnerzahl belief sich im Juni 2021 auf rund 15.861 Menschen, von denen rund 3.300 Einwohner*innen in der Altstadt und 8.500 Einwohner*innen in der Neustadt leben. Die Neustadt ist in den 1950er Jahren entstanden, als die großen Tagebaue rings um Cottbus ausgehoben wurden. Die Neustadt hatte damals über 20.000 Einwohner*innen und war ein sehr eigenständiger Stadtteil.



Abbildung 1: Luftbild Lübbenau/Spreewald [Quelle: Stadt Lübbenau/Spreewald]

Nach der Wende erlebte Lübbenau/Spreewald – wie viele andere Städte auch – eine Fortzugswelle. In der Neustadt wurde zum Teil ein Wohnungsleerstand von über 20 Prozent verzeichnet. Und das Luftbild verdeutlicht die Zäsur, die die Bahnanlagen – darunter das Bahnbetriebswerk – mittlerweile nicht mehr benötigt und brachliegend – hervorrufen. Wie sollten und konnten diese beiden Stadtteile also zusammenwachsen?

Die Stadt hat sich frühzeitig entschlossen, mit der Bahn zu verhandeln. Kristallisationskern war die ehemalige Kantine auf dem Areal des heutigen „Gleis 3“, die mit dem Förderprogramm „Soziale Stadt“ (im Jahr 2000) saniert werden konnte. Eingezogen ist ein Musikclub, der aufgrund von Lärmbelastungen aus der Altstadt verlagert werden musste. Damit war die Basis für das Kulturzentrum „Gleis 3“ gelegt. Und die Stadt hat das Potenzial dieser zentralen Lage erkannt, die Flächen als „Scharnier“ zwischen Alt- und Neustadt begriffen und eine Wegeverbindung quer zu den Bahnanlagen hergestellt.

Der Standort ist nach und nach gewachsen. Im Jahr

2009 ist das Projektbüro LÜBBENAUBRÜCKE in eines der Gebäude eingezogen und ist seither das Bürgerbüro in zentraler Lage. 2011 siedelte sich das Theater KultuRegio e. V. auf dem Areal an.



Abbildung 2: das gesamte Areal heute [Quelle: Stadt Lützen/Spreewald]

Die Objekte werden vom Verein Freunde der LÜBBENAUBRÜCKE und vom Verein Kulturhof e. V. bewirtschaftet. Der KultuRegio e. V. betreibt das Theater, die Freiflächen werden durch die Koordinierungsstelle die „bespielt“, zudem die Veranstaltungen koordiniert. Heute sind 26 Vereine und Gruppen auf dem Areal aktiv. Das generationsübergreifende ehrenamtliche Engagement ist eine wesentliche Säule des „Gleis 3“. Und auch in der Phase des Zuzugs von geflüchteten Menschen konnten die Angebote und Aktivitäten wichtige Beiträge zur Integration leisten.

Die gesamte Entwicklung hat insgesamt einen großen Zeitraum in Anspruch genommen. Die Investitionen wurden aus Städtebaufördermitteln unterstützt. Auch die Finanzierung des laufenden Betriebs ist eine große Herausforderung: rund 225.000 € pro Jahr werden von der Stadt finanziert. Die drei genannten Vereine haben einen Vertrag mit der Stadt für die Nutzung der Gebäude abgeschlossen und sind verpflichtet, sie zu „bespielen“. Für ihre Nutzungen zahlen sie Mietkosten an die Stadt. Sie können wiederum ihre Räumlichkeiten für Veranstaltungen, Workshops, Seminare, Feiern etc. vermieten – und erfreuen sich einer sehr hohen Nachfrage. Dieses wechselseitige Agieren ist für beide Seiten wichtig.

Eine noch bestehende Herausforderung ist die Sanierung des unter Denkmalschutz stehenden Wasserturms, dessen Nutzung aufgrund der baulichen Struktur (Stichwort Fluchtwege) kreative Ideen benötigt. Die Stadt hat das Bauwerk vor zwei Jahren erworben.

Bislang konnte er für temporäre Ausstellungen genutzt werden, geplant sind auch touristische Nutzungen in Ergänzung zu den etablierten kulturellen Aktivitäten.

Wie ist es der Stadt gelungen, ein solches Projekt an diesem Ort so erfolgreich zu planen und zu realisieren? Herr Dr. Othmer macht drei Erfolgsfaktoren aus: a) es braucht einen guten Standort, b) viele Menschen, die schrittweise bereit sind, sich ehrenamtlich zu engagieren und c) einige „Vordenker“, die Spaß an der Entwicklung eines solchen Standortes haben (Stichwort Theater). Der gesamte Standort hat heute Strahlkraft weit über die Stadtgrenzen hinaus entwickelt. Und auch die perfekte Bahnanbindung hat die Entwicklung des Standortes gefördert.

Dieses vielfältige Engagement zeigt sich auch im Stadtforum Lützen/Spreewald, das bereits seit vielen Jahren aktiv und etabliert ist. Begleitet wird die Arbeit des Forums durch zehn Arbeitsgruppen, die jeweils unterschiedliche Themenschwerpunkte bearbeiten. Das Stadtforum tagt zweimal im Jahr, die Bürger*innen haben dort die Möglichkeit, sich mit ihren Ideen einzubringen, Vereine berichten von ihren Aktivitäten und Planungen. Die Resonanz ist nach wie vor hoch, zwischen 70 und 90 Teilnehmende zählen die Stadtforen.

Herr Dr. Othmer fasst rückblickend zusammen, dass sich das „GLEIS 3“ zu der Drehscheibe für Kultur in Lützen/Spreewald und in der Region entwickelt hat.

Kyritz »KULTUR | KLOSTER | KYRITZ«

Katharina Iredi

Amtsleiterin Stadtentwicklung und Bauen, stellvertretende Bürgermeisterin

Katharina Iredi berichtet aus der Stadt Kyritz, im Nordwesten des Landes Brandenburg gelegen. Im Norden der historischen Altstadt befindet sich das Klosterviertel. Der Standort war lange Zeit in Vergessenheit geraten, rückte aber vor gut 20 Jahren wieder in das Bewusstsein. Die Gebäude sind Teil eines ehemaligen Franziskanerklosters, der größte Teil der Gebäude ist jedoch nicht erhalten. Verblieben sind der Klausurflügel, Teile der Stadtmauer sowie die Nordwand der Klosterkirche.

Die Stadt hat ganz bewusst die Innenentwicklung und die Entwicklung der historischen Altstadt zu einem ihrer Schwerpunkte im Rahmen der Städtebauförderung

[illegible]

Die Stadt Kyritz hat sich zudem entschlossen, eine Museumskuratorin einzustellen. Ihre Aufgabe ist zunächst, auch mit den Bürger*innen zusammen das

Museum zu entwickeln. So entstehen zum Beispiel kleine Ausstellungen mit Fundstücken und zugehörigen Geschichten. Zwei bis dreimal im Jahr finden Baustellenbegehungen für die Bürger*innen statt, Fachplaner, Archäologen, Restauratoren berichten von ihren aktuellen Arbeiten. Auch ein Corporate Design zur Vermarktung des Standortes ist entstanden:



Abbildung 5: Logo Kultur | Kloster | Kyritz [Quelle: Stadt Kyritz]

Die Stadt arbeitet eng mit ihren Nachbarkommunen Wusterhausen und Neustadt zusammen, um die kulturellen Angebote gut aufeinander abzustimmen. So gab es bislang keine museumspädagogischen Angebote, die jetzt im Quartier entstehen werden.

Die Förderung des kulturellen Lebens ist eine freiwillige Aufgabe der Stadt, so dass für jede Investition überzeugend geworben werden muss. Das Gesamtvolumen für den Klosterstandort umfasst rund 18 Mio. Euro – für eine kleine Stadt trotz Städtebauförderung ein sehr großes Projekt. Aber die Stadt sieht auch die Möglichkeiten der „Refinanzierung“, indem mehr Menschen die Stadt besuchen oder nach Kyritz ziehen und auf diese Weise zur Finanzierung beitragen.

Die Kommune stellt pro Jahr rund 75.000 Euro als Kulturbudget zur Verfügung, aus dem Veranstaltungen, der Weihnachtsmarkt und Kulturveranstaltungen in den Ortsteilen finanziert werden. Die Finanzierung des Betriebs des Kultur Klosters ist eine große Herausforderung. Aktuell erprobt die Stadt das Fundraising, will Spenden und Sponsoren gewinnen; hierzu wurde ein Beratungsbüro gewonnen, um eine erste Näherung zu

diesem Thema zu erreichen. Auch ist die Frage zu klären, wer den Standort betreibt: die Stadt oder eine (zu gründende) Gesellschaft?

Für die Stadt Kyritz lebt dieses wichtige Projekt von und mit den Bürger*innen, daher wird viel für einen transparenten Prozess, Beteiligung und Teilhabe getan – und dies ist für die Stadt ein wesentlicher Erfolgsfaktor für den Kulturstandort.

Cottbus/Chósebus »Das Zusammenspiel von Kunst, Kultur und Stadtentwicklung«

Doreen Mohaupt

Stadt Cottbus/Chósebus, Leiterin Fachbereich Stadtentwicklung

Gabriele Grube

Geschäftsführerin Stadtmarketing Cottbus e. V.

Marcel Linge

Leiter Gründungszentrum Zukunft Lausitz

Doreen Mohaupt startet mit einem Rückblick auf die Stadterneuerung und Stadtsanierung in Cottbus/Chósebus in den vergangenen 30 Jahren. Die Altstadt war fast vollständig in einem ruinösen Zustand. Nach umfassenden Sanierungen rückte in den 2000er Jahren das Zusammenwachsen von Altstadt und westlicher Stadterweiterung stärker in den Fokus.

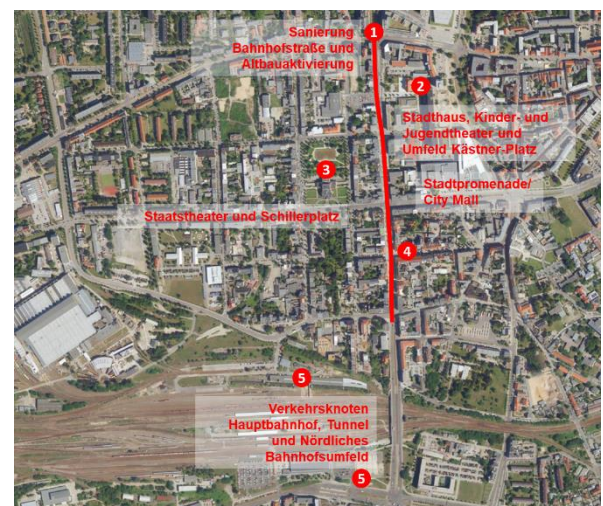


Abbildung 6: Luftbild Bahnhofstraße [Quelle: Stadt Cottbus/Chósebus]

Ein Baustein war die Sanierung der Bahnhofstraße, die dazu beiträgt, das Zusammenwachsen zu gewährleis-

ten. Zudem rückte ab 2009 die Sicherung des Hauptbahnhofs in den Vordergrund. Hier ging es nicht nur um die Sanierung eines Gebäudes, sondern um die komplette Neustrukturierung des gesamten Areals sowie der angrenzenden Mobilitätsflächen.

Der Cottbuser Hauptbahnhof wurde 2021 zum „Bahnhof des Jahres“ gekürt. Die umfassenden Investitionen in Höhe von rund 50 Mio. Euro wurden gemeinsam von der DB AG, dem städtischen Verkehrsunternehmen, der Förderung von Bund und Land sowie den Eigenanteilen der Stadt gestemmt.

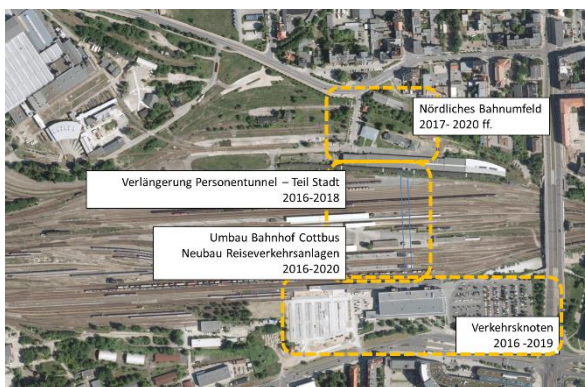


Abbildung 7: Hauptbahnhof Cottbus/Chósebez [Quelle: Stadt Cottbus/Chósebez]

2016 begannen die Baumaßnahmen mit der Neuordnung des ruhenden Verkehrs, dem Umbau des Bahnhofsgebäudes sowie der Verlängerung des Tunnelbauwerkes auf die Nordseite der Gleisanlagen. Die Bahn hatte zunächst nur geplant, den Tunnel bis zur Mitte der Gleisanlagen auszubauen. Für die Stadt war jedoch wichtig, mit dem Durchstich auch eine attraktive fußläufige Verbindung zwischen Stadtkern und Bahnhof herzustellen.

Dadurch gewann das nördliche Bahnhofs Umfeld deutlich an Aufmerksamkeit. Verschiedene Engagierte aus dem Kulturbereich begannen, sich dort anzusiedeln und zu etablieren. Die Bahn veräußerte Flächen und Gebäude, so dass die Stadt und die Akteur*innen vor Ort ihre Ideen konzertiert voranbringen konnten.

Hinzu kam, dass sich die aktive Clubszene verschiedenen Klagen vor Gericht gegenüber sah und sich daher nach neuen Standorten umsahen. Das nördliche Bahnhofs Umfeld bot sich an und die Akteur*innen entschlossen sich zum Umzug. Damit konnte die Entwicklung in dem Quartier nachhaltig bereichert werden.

Sehr zur positiven Entwicklung beigetragen hat die Kultur- und Clubszene, die ein starker Motor gewor-

den ist; die Stadt unterstützt im Rahmen ihrer Möglichkeiten, z. B. durch die Aufwertung des öffentlichen Raumes.

Im Zuge des Strukturwandels Lausitz wird sich eines der größten Bahnwerke auf der Westseite des nördlichen Bahnhofs Umfeldes ansiedeln. Bis 2026 plant die Bahn, Raum für 1.200 neue Arbeitsplätze zu schaffen. Auch aus dieser Entwicklung werden sich neue Impulse für das Quartier ergeben.

Gabriele Grube unterstreicht den Erfolg der kommunalen Aktivitäten, die die Basis für das privatwirtschaftliche Engagement gelegt haben. Die Stadt hat mit den Investitionen in die Baustrukturen neue Wege für die private Kulturwirtschaft eröffnet, ein neues kulturelles Zentrum ist entstanden. Und die Lage zwischen Verkehrsknotenpunkt im Süden (gute Erreichbarkeit) und der kurzen fußläufigen Anbindung des Stadtzentrums unterstreicht die Attraktivität des Standortes. So nutzen z. B. die Studierenden gerne den Weg durch das neue Kulturquartier; auch mit den künftigen Angestellten des Bahnwerkes ergeben sich hier weitere Entwicklungschancen. Durch die hohe Frequentierung haben sich verschiedene gastronomische Einrichtungen angesiedelt, mittlerweile der „place to be“.



Abbildung 8: Kultursommer 2021 [Quelle: Stadt Cottbus/Chósebez]

Auch den vergangenen Corona-Sommer haben die Einrichtungen vor Ort gut überstanden, u. a. durch den „C³- Corona Culture Cottbus Kultursommer“, der mit Hilfe des Förderprogramm der Bundesstiftung für Kultur ins Leben gerufen wurde. Fördervoraussetzung war die „Bespielung“ von öffentlichen Plätzen. Die baulichen Gegebenheiten boten die perfekte Möglichkeit, die Kulturszene unter Corona-Bedingungen in Szene zu setzen. Und das Publikum setzte sich aus den „Stammkunden“ und den „Passanten“ zusammen,

eine optimale Mischung, um die Kultur in herausfordernden Zeiten zu stärken.

Die Vielfältigkeit des Standorts „Bunter Bahnhof Cottbus“ zeigt sich auch im Cluster Kreativwirtschaft mit der Galerie Brandenburg, der Galerie fünf, Ateliers von der Streetart-Künstler*innen, Maler*innen, Grafiker*innen und Musiker*innen (und vielen weiteren). Auch diese Akteur*innen waren in den Kultursommer eingebunden, haben das Event inspiriert. Die Corona Zeit hat die Gründung des „Freundeskreises ArtFrontale“ forciert, der sich um die Sichtbarkeit der Künstler*innen in der Stadt kümmert. Daraus ist z. B. die Lichtkunst an Gebäuden mit Motiven der Künstler*innen der Stadt entstanden, Kunstplanen an Gebäuden wurden installiert, ein begehbarer Stadtpfad „Kunst“ ist gewachsen.

Und der Standort ist mittlerweile so erfolgreich geworden, dass sich immer mehr etablierte Leuchtturmformate wie z. B. die Abschlussveranstaltung des Filmfestivals Cottbus „anlehnen“. Dabei geht es mittlerweile nicht ausschließlich um Kunst und Kultur, sondern auch um die Innovations- und Gründungskultur, die der Bahnhof anzieht.

Marcel Linge nimmt die Teilnehmenden mit in das Kreativ- und Gründungszentrum, das durch die Förderung von EU, Bund und Land entstehen konnte. Inzwischen tragen verschiedene andere Lausitzer Städte den Wunsch an das Gründungszentrum heran, ähnliche Entwicklungen auch andernorts zu initiieren. Hierzu wurden verschiedene „Start up-Aktivitäten“ gestartet, um z. B. auch in anderen Städten die Bahnhöfe und ihre Umfelder stärker zu nutzen. Daraus ist die Idee der „Bunten Bahnhöfe der Lausitz“ entstanden. Unter jeweils einem Motto sollen die Bahnhöfe bespielt und in das Bewusstsein der Menschen gerückt werden (Beispiele: Cottbus > Kunst und Kultur, Annahütte > Musik, Großräschen > Fitness und Gesundheit, Guben > Europäischer Eröffnungsbahnhof). Marcel Linge wünscht sich, dass auch die Privatwirtschaft mit ähnlichen Fördermitteln ausgestattet ist, wie Kommunen, um die vielen guten Ideen auch Realität werden zu lassen. Und dies funktioniert nicht nur über ehrenamtliche Tätigkeiten, um eine langfristige Verfestigung zu erreichen.

Diskussion

Nachfolgend eine kurze Zusammenstellung der Diskussionspunkte:

- ▶ wie kann es gelingen, bürgerschaftliches Engagement langfristig zu organisieren?
 - ▷ bürgerschaftliches Engagement verändert sich im Laufe der Zeit, Initiativen entstehen neu oder werden aufgegeben; diese Entwicklungen sind von kommunaler Seite nur bedingt zu beeinflussen; Anreize wie z. B. Veranstaltungen sind wichtig, ein dauerhaftes „Bespielen“ durch die Verwaltung kaum leistbar; ein langer Atem ist bei allen Akteur*innen erforderlich; Aufgabe der Stadt sollte sein, die Leitplanken für die Aktivitäten zu setzen
 - ▷ Ehrenamt braucht Hauptamt und damit kommunales Engagement in personeller / finanzieller Hinsicht
 - ▷ Institutionalisierung ist auf verschiedene Weise möglich, z. B. via Vereinsgründung
- ▶ welche Faktoren sind für das gemeinsame und erfolgreiche Agieren von Stadtentwicklung und Kultur erfolgsversprechend?
 - ▷ gemeinsames Verständnis für die jeweiligen Positionen und Handlungsmöglichkeiten erarbeiten; so dürfen z. B. Kultur und Kunst „neu denken und müssen auch nicht wirtschaftlich sein
 - ▷ gemeinsamen Willen zur Umsetzung der Projekte herausbilden
 - ▷ umeinander bemühen, einander unterstützen, auf Augenhöhe arbeiten
 - ▷ kreative Köpfe und „Finanzköpfe“ zusammenbringen, d. h. die Ideen mit den Akteuren zusammenbringen, die sich in der Förderlandschaft auskennen und Wege ebnen können
 - ▷ Kommunikation ist anspruchsvoll und braucht Zeit
- ▶ welche Finanzierungsmöglichkeiten werden für Kulturprojekte mit Stadtentwicklungsbezug genutzt?
 - ▷ für das Cottbuser Projekt wurde ein umfassender Fördermittelmix sukzessive entwickelt > hierfür braucht es versierte Fachexpert*innen und einen längeren zeitlichen Vorlauf > die Kreativwirtschaft kann dies i. d. R. nicht allein stemmen

- ▷ beim Fördermittelmix ist insbesondere auch der Ausschluss der Doppelförderung eine große Herausforderung > Stichwort versierte Fachexpert*innen
- ▷ über den Verfügungsfonds im Rahmen der Städtebauförderung bestehen mögliche Ansätze, jedoch sind die Budgets eher kleinteilig
- ▷ im Rahmen des Brandenburger Innenstadtbündnisses hat sich kürzlich eine Arbeitsgruppe gebildet, die das Thema „Innenstadtfonds“ diskutieren wird
- ▷ Wichtig: Einsatz eines professionellen „Fördermittelmanagements“ in den Städten, das die Bandbreite an Programmen kennt, Zugänge verschaffen und zudem Sponsoren akquirieren kann
- ▶ bereits in der Ideenphase die spätere Umsetzung, den Betrieb gemeinsam mitdenken
 - ▷ bereits frühzeitig die finanzielle „Nachsorge“ für Betriebs- und Folgekosten mitplanen und deren Finanzierung vorausdenken
 - ▷ frühzeitig die potenziellen Nutzer*innen einbinden und deren Finanzierungsbeiträge vereinbaren, ein alleiniger Betrieb auf den Schultern ehrenamtlichen Engagements ist nicht zielführend
 - ▷ neben dem Kommunalhaushalt ggf. kommunale Unternehmen zur Finanzierung aktivieren, z. B. die kommunalen Wohnungsunternehmen oder Versorgungsunternehmen
 - ▷ Sponsoring, Fundraising mitdenken
- ▶ Energieeffizienz und Nachhaltigkeit sind gerade im historischen Bestand eine große Herausforderung beim Ausbau von Kulturstandorten
 - ▷ historische Bausubstanz und Energiegewinnung z. B. über Photovoltaikanlagen stellt alle Städte vor große Herausforderungen
 - ▷ auch die Erschließung von Geothermie ist aufgrund der archäologischen Rahmenbedingungen schwierig
 - ▷ die Städte wünschen sich hierzu Gespräche mit den Denkmalbehörden – auch auf Landesebene
- ▶ Projekte in und für die Region denken
 - ▷ die Bahnhofsnähe und damit innenstadtnahe Lage eint die vorgestellten Projekte und gewährleistet die Erreichbarkeit für Gäste und Zuzügler – und damit auch die „Frequenzierung“. Die Projekte haben gleichzeitig eine

wichtige städtebauliche Funktion.

- ▷ die Abstimmung und die „Arbeitsteilung“ in der Region ist für alle Akteure wesentlich; gerade für diese finanziell umfassenden Projekte ist die überregionale Ausstrahlung essenziell

Ausblick

Herr Stricker dankt allen Teilnehmenden sehr herzlich für die anregende Diskussion:

- ▶ der Blick auf Kulturstandorte und Stadtentwicklung zeigt anhand der vorgestellten Beispiele, wie eng beide Themen einander bedingen; Kultur kann ein wirksamer Hebel sein, um Projekte anzuschieben und somit auch wirkungsvolle Beiträge zur Stadtreparatur zu leisten
- ▶ für das MIL ist dieser fachübergreifende Austausch mit dem Beleuchten ganz unterschiedlicher kommunaler Positionen und Herangehensweisen wesentlich
- ▶ daher könnten und sollten diese beiden Themen Gegenstand weiterer Aktivitäten im kommenden Jahr sein:
 - ▷ gemeinsamer Austausch mit den Städten, weitere digitale Veranstaltungen im Rahmen des Formats „Zukunftsstädte in der zweiten Reihe“
 - ▷ Diskussionsgegenstand im Rahmen der „Metropolenkonferenz“ im Jahr 2022

HERZLICHEN DANK AN ALLE!

Teilnehmende

- ▶ Cottbus/Chósebus: Doreen Mohaupt, Patrik Iglück
- ▶ Stadtmarketing Cottbus e. V., Geschäftsführerin: Gabriele Grube
- ▶ Zukunft Lausitz Gründungszentrum, Leiter Gründungszentrum: Marcel Linge
- ▶ Kyritz: Katharina Iredi
- ▶ Lübbenau/Spreewald, LÜBBENAUBRÜCKE: Dr. Jürgen Othmer
- ▶ Luckenwalde: Peter Mann
- ▶ Frankfurt (Oder): Melanie Riegel
- ▶ Neuruppin: Arne Krohn, Mario Zetzsche

- ▶ Eberswalde: Simone Kolbe
- ▶ MIL: Hans-Joachim Stricker, Martin Zirnsak
- ▶ EGC Entwicklungsgesellschaft Cottbus mbH: Isabella Ponéß
- ▶ Geschäftsstelle Städtekrantz Berlin-Brandenburg:
Katrín Heinz, Lukas Hellwig

Anhang

- ▶ Präsentation Lübbenau/Spreewald
- ▶ Präsentation Kyritz
- ▶ Präsentation Cottbus/Chósebus